

Ein Züchterleben für Scheckenkaninchen

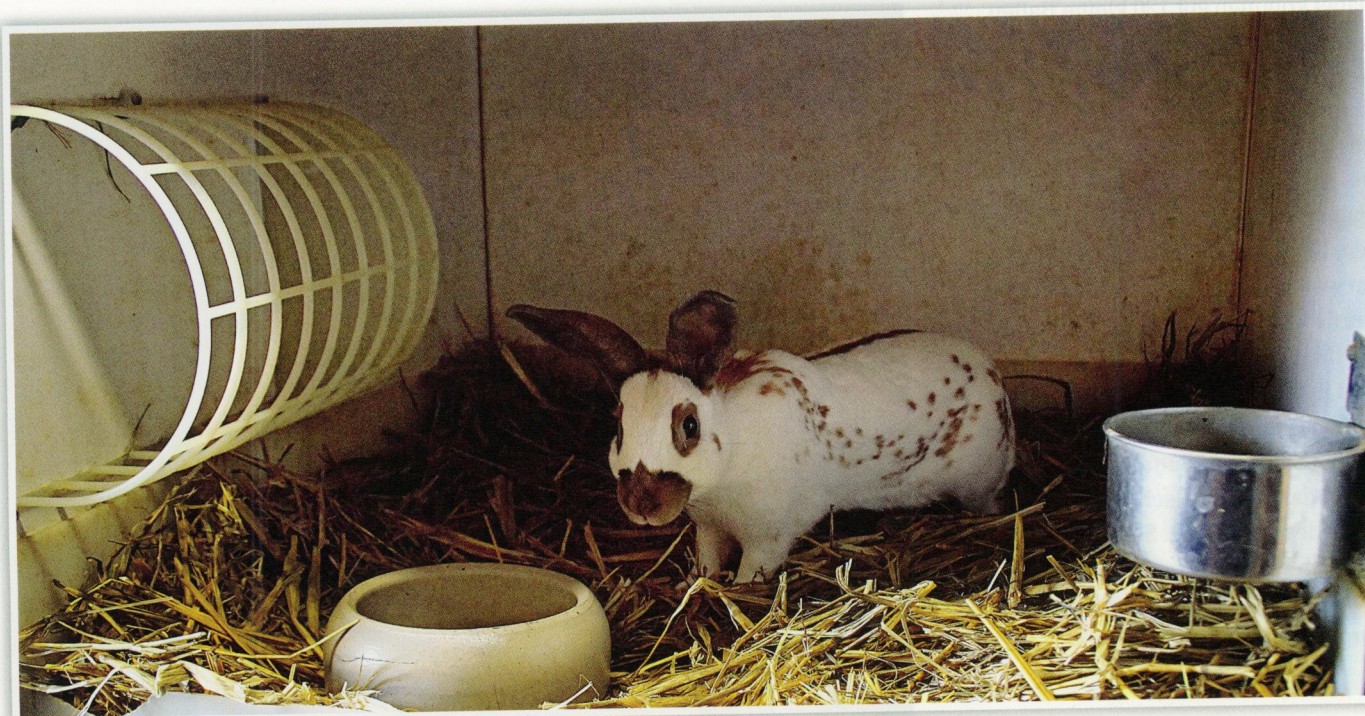
Stalleinblicke bei Walter Ebinger in Freudental

Es steht wohl außer Frage, dass die Zucht von Scheckenkaninchen als Krone der Kaninchenzucht angesehen wird. Ihre Züchter sind wahrscheinlich noch größere Idealisten, als es Kleintierzüchter sowieso schon sind. Das liegt vielleicht auch daran, dass Schecken bei Ausstellungen oft hinter den einfarbigen Rassen rangieren. Das soll keine Schmälerung des Verdienstes der Züchter dieser Rassen sein. Es ist aber einfach so, dass ein Scheckenkaninchen, und zwar egal welcher Rasse, einfach noch mehr Angriffspunkte hat. Die Folgen dieser Tatsache sind, dass zwar immer wieder Züchter mit Scheckenkaninchen eine Zucht beginnen, aber nur die wenigsten dauerhaft dabei bleiben. Viele stellen sich die Zucht der spalterbigen Tiere einfacher vor, als sie ist.

Umsso größer muss unsere Anerkennung sein, wenn sich Zuchtfreunde finden, die den Scheckenkaninchen ein Züchterleben lang treu bleiben. Einer davon ist Walter Ebinger aus Freudental, unweit von Bietigheim-Bissingen, im Herzen des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern. Walter Ebinger ist ein Züchter, wie er im Buche steht. Obwohl die Scheckenkaninchen für ihn unangefochten an erster Stelle stehen, züchtet er auch Tauben verschiedener Rassen. Wie in seiner Generation üblich – Walter Ebinger feiert im nächsten Jahr seinen 70. Geburtstag – wuchs auch er geradezu in die Rassekaninchenzucht hinein. Sein Vater hatte ebenfalls Kaninchen, und so war es fast normal, dass auch er welche wollte. 1959 wurde Walter Ebin-

ger Vereinsmitglied und bekam auch gleich seine ersten Rassekaninchen: Rote Neuseeländer. Der wirtschaftliche Gedanke spielte damals bekanntlich noch eine wichtige Rolle. Unter diesem Aspekt sind auch die ersten gescheckten Tiere zu sehen, die 1970 in die Ställe einzogen: Deutsche Riesenschecken. Zehn Jahre lang wurden sie intensiv gezüchtet, und Walter Ebinger verdiente sich die ersten Sporen in der Scheckenzucht. Quasi als Kontrastprogramm zu den großen Schecken zogen ab 1980 Englische Schecken, thüringerfarbig-weiß, in die Stallanlage: Sie hatten es Walter Ebinger nun angetan. Und mit diesem Virus ist er bis heute regelrecht infiziert. Mittlerweile blickt Walter Ebinger auf 35 gemeinsame Jahre mit dieser Rasse zurück. Eine stattliche Zeit, in der





Auf ganz viel Stroh fühlen sich die Kaninchen von Walter Ebinger sichtlich wohl. Unten: Das reichlich strukturierte Heu macht sich Walter Ebinger stets selbst.

FOTOS: GOTTFRIED FRICK

er wohl so ziemlich alle Höhen und Tiefen eines Scheckenzüchters erlebt hat. Als die Kleinschecken schließlich im ZDRK anerkannt wurden, zog ab 1990 der blau-weiße Farbenschlag in Ebingers Boxen. Vielleicht war es die Erinnerung an die Riesenschecken, die Walter Ebinger zur kleineren Variante der Punktschecken brachte. Diese beiden Rassen sind seither in den gut hundert Stallboxen der Zuchtanlage von Walter Ebinger vertreten – an Auszug ist nicht zu denken.

Helle Ställe, zufriedene Tiere

Hundert Stallboxen – das ist eine stattliche Anzahl. Da aber zwei unterschiedliche Scheckenrassen gezüchtet werden, relativiert sich diese Zahl wieder. Von beiden Rassen züchtet Walter Ebinger nämlich mit einer großen Schar an Altieren. Bei den Englischen Schecken sind es jährlich etwa 40 Häsinnen und vier Rammler, bei den Kleinschecken kommt etwa die Hälfte davon zum Einsatz. In der Regel sitzen alle Kaninchen auf einer dicken Strohschicht. Nur ein paar Boxen im Außenbereich sind mit

Rosten ausgestattet. Gemistet wird natürlich regelmäßig. Schließlich müssen die weißen Läufe auch tatsächlich weiß sein, wenn Ausstellungs Lorbeeren errungen werden wollen. Freudental liegt in einer Weinbaugegend, und die Weingärtner nehmen den Mist sehr gern entgegen, wie Walter Ebinger berichtet. Die meisten Ställe sind in Nebengebäude eingebaut. Die Innenwände der einzelnen Boxen haben einen weißen Anstrich und wirken somit sehr hell. Es ist zu sehen, dass sich die Kaninchen sehr wohl fühlen. Die Fütterung erfolgt bei Züchter Ebinger in offenen Näpfen. Auch das Wasser wird auf diese Weise angeboten. Um ein Verschmutzen zu verhindern, sind die Edelstahlnäpfe für das Wasser etwas erhöht angebracht. Wegen der Stroheinstreu habe ein tropfender Tränkennippel erheblich Nachteile, erklärt Walter Ebinger.

Eigenes Heu in Spitzenqualität

Besonderen Wert legt Walter Ebinger bei der Fütterung auf ein reich strukturiertes Heu. Dieses ist bei ihm in der

Gegend kaum zu bekommen, deshalb macht er jedes Jahr sein Heu selbst. Dazu wird das Gras auf den Streuobstwiesen relativ spät gemäht. Anschließend drapiert er es auf Heureutern. Das ist zwar immens aufwendig, hat aber den Vorteil, dass die Blätter am Halm bleiben und nicht durch maschinelles Bearbeiten verloren gehen. Wenn das Heu vollständig getrocknet ist, lässt es Walter Ebinger von einem Landwirt pressen. ▶



und zwar vom Stubaital bis nach Mönchengladbach. Dieses Engagement ist nicht hoch genug zu schätzen.

Schecken müssen geputzt werden!

Wer Schecken bei Ausstellungen mit Erfolg präsentieren will, muss sie putzen. Übrigens werden die meisten Kaninchen geputzt. Es gibt wohl keine Handvoll Rassen, denen man nur die Krallen schneiden und die Geschlechtsteile säubern muss. Bei den Scheckenkaninchen ist das Putzen jedoch meist deutlich aufwendiger. Es sind zwei Aspekte, die zum perfekten Ausstellungstier zusammenkommen müssen: Zum einen müssen die rassespezifischen Anlagen stimmen; zum anderen braucht es einen Züchter, der diese zur Geltung bringen kann. Der eine hat dafür ein

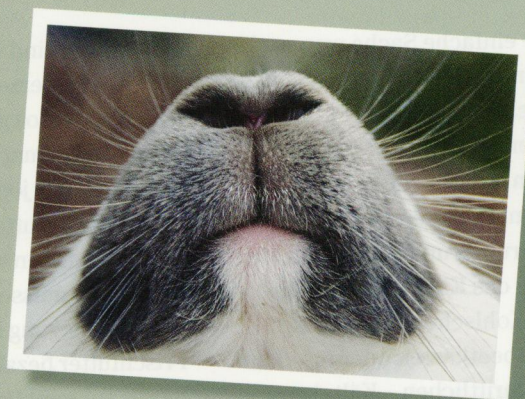
geschickteres Händchen als der andere. Walter Ebinger gehört mit Sicherheit zu den Ersteren. Nicht zu unterschätzen ist allerdings der dafür notwendige Aufwand. Ein Züchter muss natürlich auch die Anlagen eines Scheckenkaninchens erkennen und sensibel für besondere Typen sein – etwa für die sportliche Prägung der Englischen Schecken, im Gegensatz zu den Alaska oder Kleinsilber. Das gilt übrigens auch für die Kleinschecken, wenngleich diese natürlich kompakter wirken. Gerade bei den Englischen Schecken kommt es vor allem auf die Seitenzeichnung an. Diese ist im Jugendfell noch stark verschwommen. Erst mit dem Fellwechsel wird sie klar und ist dann eindeutig zu beurteilen. Auch ist bei der Thüringerfarbe ein Prozess zu beobachten: So bildet sich der Rußschleier erst später aus. Ein wichtiger Gradmesser ist dabei die Oberseite der Blume. Die Kopfzeich-

nung hingegen ist gleich zu erkennen. Damit bei den Kleinschecken der Zeichnungskontrast deutlich zutage tritt, achtet Walter Ebinger bei den Zuchttieren auf eine satte stahlblaue Zeichnungsfarbe.

Werbung für die Schecken

Walter Ebinger ist ein „Scheckenverrückter“ – im positiven Sinn. Es sind gerade solche Züchter, die für diese Rassen werben und Zuchtfreunde mit wertvollen Tieren unterstützen. Denn nur wer zusammenarbeitet, kommt ans Ziel. Für die Scheckenzucht sind solche Züchter wie Walter Ebinger jedenfalls ein Glücksfall. Sie bilden mit ihren Schecken immer einen besonderen Höhepunkt bei den Schauen, und sie bleiben dieser anspruchsvollen Rassegruppe treu.

GOTTFRIED FRICK



Links: Eine ganz junge Englische-Schecken-Häsin, die den eleganten Typ der Rasse auch am Kopf verdeutlicht. Oben: Die Blumenoberseite bekommt mit zunehmendem Alter den erwünschten Rußschleier. Unten: Schöne Unterkieferfärbung bei einer Kleinschecke, blau-weiß, aus der Ebinger-Zucht.

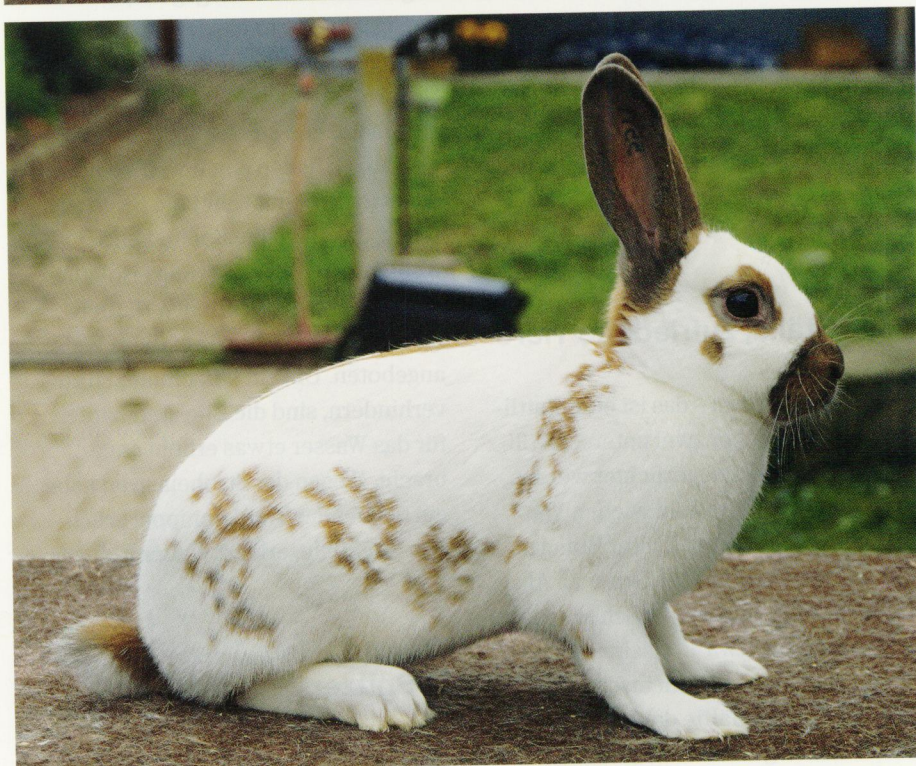
FOTOS: GOTTFRIED FRICK

Dabei kommen gut 120 kleine Ballen, wie man im Schwäbischen sagt, zusammen. Das ist die Jahresmenge, die im Ebinger-Stall gebraucht wird. Das Futter besteht je zur Hälfte aus Pellets und Hafer. Für den Hafer hat sich Walter Ebinger ganz bewusst entschieden. Es ist wohl die Getreidesorte, die am wenigsten züchterisch beeinflusst wurde. „Tauben“, also leere Körner sortieren die Kaninchen aus, sodass immer ein Rest in der Schale übrigbleibt. Hafer ist wohl das ursprünglichste Futtergetreide. Walter Ebinger jedenfalls ist davon überzeugt, dass diese Mischung seinen Schecken ideal bekommt. Seit er Hafer füttert, seien Verwerfen, schlechtes Aufnehmen und auch träge Rammeler nicht mehr vorgekommen.

Schauen sind wichtig

Das Präsentieren seiner Schecken bei den Ausstellungen ist für Walter Ebinger sehr wichtig. Schließlich sind die Schauen Aushängeschild und beste Werbung für die Rassen. Ganz oben auf der Prioritätenliste steht für ihn die Lokalschau seines Vereins Löchgau, den er seit immerhin 40 Jahren als Vorsitzender leitet, gefolgt von den Clubschauen und den überregionalen Scheckenschauen. In seinem Kalender stehen aber auch die Großschauen auf Landes- und Bundesebene. Schließlich sind gerade bei solchen Schauen viele Scheckenzüchter mit ihren Tieren vertreten. Konkurrenz belebt das Geschäft – auch in der Rassekaninchenzucht.

Dabei braucht sich Walter Ebinger mit seinen Tieren bestimmt nicht verstecken. Mit den blau-weißen Kleinschecken errang er bereits zweimal den Deutschen-Meister-Titel. Hinzu kommen mehrere Landesmeister-Titel im LV Württemberg-Hohenzollern auf beide Rassen. Selbstverständlich ist er auch im Club immer vorne mit dabei. Überhaupt liegt ihm der Schecken-Club sehr am Herzen. So hat sich Walter Ebinger als Pressewart eingebracht und mehrere Clubschauen organisiert. Für den Arbeitskreis der Scheckenzüchter Deutschlands leitet er siebenmal die EDV-Abteilung,



Von beiden Tieren verspricht sich Züchter Walter Ebinger im Hinblick auf die kommenden Schauen recht viel.